

Hans Haußmann
Hauffstraße 11
72649 Wolfschlugen

Händy: 0176 / 661 678 65 ■ Festnetz: 07022 / 95 95 86 ■ hhaussmann@arcor.de

Hans Haußmann Hauffstraße 11 72649 Wolfschlugen

JUNGE FREIHEIT Leserforum
Hohenzollerndamm 27a
10713 Berlin

27. Juni 2016

Zum Brexit

Wie wunderbar, wie wunderbar!

Dass ein Volk Europas noch in der Lage ist, in demokratischer Abstimmung den Interessen des Großkapitals und seinen Lakaien, unseren Ver-Führern Merkel, Juncker, Schulz, Cameron, Obama etc. zu widersprechen und ihnen zu zeigen, dass Wirtschaft und Geld nicht alles sind, dass es noch andere Werte gibt, dass das Volk sich nicht unbedingt lenken lässt von denen, die meinen, sie hätten alles im Griff, von den Scheindemokraten, die täglich auf den Bildschirmen erscheinen. Großartig! Noch ist die Demokratie nicht ganz verloren.

Wir brauchen ein Europa der Völker und der Vaterländer, kein Europa der Konzerne und kein Europa der linken Völkermixer und Kulturzerstörer. Wir brauchen ein Europa der Volksabstimmungen. Wir brauchen eine europäisches Europa, kein islamisches, kein afrikanisches und kein asiatisches.

Diese Weltregionen können heute lesen und schreiben und so können sie sich auch überlegen, ob sie in der Steinzeit verbleiben wollen mit Lug und Trug und Mord und Totschlag oder ob sie nicht auch andere Lösungen finden. Sie können aber nicht wüten wie wir zur Zeit der Völkerwanderung und die Verjagten zu uns schicken. Wenn wir die jungen Burschen aus Syrien nicht hereinlassen, dann werden sie schon lernen, sich gegen ihren Unterdrücker zu wehren und statt eines Händys eine Waffe in die Hand zu nehmen.

Wir sollten allerdings aufhören, unsere ökonomische Überlegenheit aufrecht erhalten zu wollen. Wir sollten nicht nur faseln von der „Bekämpfung der Fluchtursachen“, sondern uns eine Welt vorstellen, wo Autos nicht nur in Deutschland gebaut werden, sondern z.B. auch in Kamerun oder jedem anderen afrikanischen Land. Dazu müssen wir von unserem Wirtschaftsnationalismus Abschied nehmen, speziell unserem deutschen, der ja nicht einmal die Misere im Süden Europas zur Kenntnis nimmt. Wenn wir uns nicht freiwillig von unserer Überlegenheit und unserem Schlaraffenland verabschieden und einen gewissen Verzicht üben (z.B. auf einen

völlig überflüssigen Untergrundbahnhof in Stuttgart), werden wir in Zukunft dazu gezwungen werden. Von Ländern, die die Kolonialzeit nicht vergessen und vergeben haben.

Wir sollten nicht mit der Gießkanne Milliarden an Entwicklungshilfe über die dritte Welt ausgießen, sondern intensiv mit einem oder ein paar wenigen Entwicklungsländern zusammenarbeiten, so intensiv, dass jeder Deutsche etwas von dem Land und seiner Bevölkerung und seinen Problemen weiß. Regierungskooperation nicht nur mit Frankreich, sondern z.B. mit Kamerun, um nur ein Beispiel zu nennen. Wer in Deutschland hat eine Ahnung von Kamerun? Kein Mensch. So lösen wir das Problem nicht. Mag die Regierung in Kamerun auch korrupt sein, wenn wir uns intensiv und dauerhaft mit ihr und ihren Bürgern (240 Ethnien) auseinandersetzen, lässt sich das vielleicht doch ändern.

Unzählige Organisationen betreiben Entwicklungshilfe und kochen hauptsächlich ihr eigenes Süppchen dabei. Geholfen wird meist in der Art, dass deutsche Unternehmen, z.B. auch die Landwirtschaft, einen Nutzen daraus ziehen. So wird die Schere zwischen uns Reichen und Überreichen und den Armen und Bettelarmen nicht kleiner.

Die Konsequenz all dessen ist natürlich, dass wir nicht Vollbeschäftigung haben können und die Hälfte der Menschheit hat nichts zu tun. Der Mensch hat mit seiner Intelligenz die Arbeit fast abgeschafft. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ heißt es in 1. Mose 8.22. Aber das gilt nicht mehr. Der damalige Schreiber hat sich geirrt. „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ heißt es in 1. Mose 3.19. Auch das gilt nicht mehr. Man arbeitet nur noch acht Stunden und am Freitagnachmittag ist meist schon Schluss. Mit Muskelkraft arbeiten ohnehin nur noch wenige. Um ein bedingungsloses Grundeinkommen wird man langfristig nicht herum kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Haußmann

Hans Haußmann